

SABBATZEIT

Manchmal können die Pastoren eine Sabbatzeit nehmen (Drei Monate). Warum heißt das so? Welcher Gedanke steckt dahinter?

Was ist das Größte, was Gott gemacht hat? Die RUHE

Dazu folgender Text:

Anna und meine Mutter waren das, was man ein Herz und eine Seele nennt. Sie führten ernste Unterhaltungen miteinander, denn auch Mutter hatte diese Gabe, Fragen zu stellen, die einen weiterbrachten.

Eines Sonntagvormittags fragte sie: »Was ist wohl das Größte, was Gott gemacht hat?«

Ich überlegte und sagte: »Das Größte ist die Erschaffung des Menschen.«

Sie schüttelte den Kopf und war nicht einverstanden. Ich rätselte herum - vielleicht die Tiere, oder Blumen? Ich fragte mich durch die sechstägige Schöpfungsgeschichte hindurch, erntete aber nichts als weiteres Kopf schütteln. Mehr fiel mir nicht ein. Aber ich sah die Blicke, die meine Mutter mit Anna tauschte. Mutter hatte ihr Weihnachtsbaumlächeln aufgesetzt. Sie zwinkerte Anna strahlend zu. Anna sah sie an und stützte das Kinn in die Hände. Da saßen die zwei, und zwischen ihnen herrschte absolutes Einverständnis. Plötzlich legte Anna ihre Hände vor sich auf den Tisch und stand auf. Auf ihrem Gesicht malte sich Freude und Erstaunen über sich selbst. Sie holte tief Luft und sagte: »Das größte ist >der siebte Tag<.«

Ich schaute von einer zur andern, hustete und wollte die Aufmerksamkeit auf mich lenken.

»Das kapiert ich nicht«, sagte ich. »Da hat er nun alle seine Wunder in sechs Tagen fertiggekriegt. Und dann ruht er sich aus am siebten Tag. Was ist da so Besonderes dran?« Anna hopste vom Stuhl und setzte sich auf meinen Schoß. Das war ihre Art, wenn es galt, dem unwissenden kleinen Jungen etwas beizubringen.

»Warum hat er sich denn am siebten Tag ausgeruht?« fragte sie.

»Na, das Ganze war doch 'ne hübsche Menge Arbeit. Da braucht man dann mal 'ne Pause.« »Er hat sich aber nicht ausgeruht, weil er müde war.«

»Nanu? Ich bin schon müde, wenn ich bloß dran denke, was er alles gearbeitet hat.«

»Er nicht. Er war nicht müde.«

»Bestimmt nicht?«

»Am siebten Tag hat er die Ruhe gemacht, geschaffen, meine ich.«

»Wirklich?«

»Ja, und das ist das wirkliche Wunder. Er hat sich die Ruhe ausgedacht und sie dann gemacht. Wie, glaubst du, war das alles, bevor er am ersten Tag angefangen hat mit der Arbeit?« »Ein ziemlich schauerliches Durcheinander, nehme ich an.« »Ja, und du kannst dich doch nirgendwo ausruhen, wenn alles so'n Riesendurcheinander ist... oder?« »Wahrscheinlich nicht. Und dann?«

»Siehst du, als er dann angefangen hat, alle Sachen zu machen, da war es schon gleich ein bißchen weniger unordentlich.« »Da ist was dran.« Ich nickte zustimmend. »Und als er mit allem fertig war, hatte er die ganze Unordnung in Ordnung gebracht. Und jetzt konnte er sich die Ruhe ausdenken. Und darum ist die Ruhe das allerallergrößte Wunder. Kannst du das verstehen?«

Wenn man die Sache so betrachtete, gefiel sie mir sehr. Trotzdem fühlte ich mich wieder einmal wie der Dummste in der Klasse und wollte etwas dagegen tun.

Ich sagte: »Ich weiß aber, was er mit all dem früheren Durcheinander gemacht hat.« »Was denn?«

»Er hat alles in die Köpfe von den Menschen reingestopft.« Es war eine geplante Provokation, aber niemand schimpfte. Statt dessen nickten die beiden erfreut, daß ich so flink begriffen hatte. Darum machte auch ich rasch ein zustimmendes Gesicht und akzeptierte das Kopfnicken, als sei ich völlig einer Meinung mit ihnen. Wie aber konnte ich jetzt die wahrscheinlich dumme Frage stellen, warum Mister Gott das getan hatte. Schließlich wollte ich mich nicht blamieren.

»Ganz komisch eigentlich, dieser Müll im Kopf«, sagte ich vorsichtig.

»Überhaupt nicht. Du mußt sogar zuerst soviel Müll in deinem Kopf haben, bevor du wirklich weißt, was Ausruhen heißt.« »Klar. Natürlich. Das muß der Grund sein.«

(FYNN: „Hallo Mister Gott hier spricht Anna“, deutsche Fassung Helga Heller-Neumann, Fischer Taschenbuchverlag Frankfurt am Main, 1981 (Zitat: Kap. 24, S. 98.99))

Die Sabbatheiligung im Judentum wird vom 1. Schöpfungsbericht abgeleitet.

Der Sabbat, der 7. Tag der jüdischen Woche, ist der Tag, der Gott gehört.

Was wissen Sie über den Sabbat? (Sammeln, was bekannt ist)

Der Sabbat, auch Schabbat, (hebräisch: שבת *ja'bat*, Plural: Schabbatot; aschkenasische Aussprache: *ja'bos*, jiddisch: Schabbes, deutsch: ‚Ruhetag‘, ‚Ruhepause‘) ist im Judentum der siebte Wochentag, ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll. Seine Einhaltung ist eines der Zehn Gebote (Ex 20,8; Dtn 5,12). Er beginnt wie alle Tage im jüdischen Kalender gemäß Gen 1,5 EU am Abend und dauert von Sonnenuntergang am Freitag bis zum Eintritt der Dunkelheit am folgenden Samstag. Er trägt schon im Tanach einen eigenen Namen, während die übrigen Wochentage im Hebräischen bis heute mit ihren Ordinalzahlen benannt werden.

Die traditionelle jüdische Sabbatfeier beginnt am Freitagabend zu Hause mit dem Sabbatsegen (Kiddusch) und einem Festmahl. Der Abend beginnt, wenn man einen grauen Wollfaden nicht mehr von einem blauen unterscheiden kann. Am Samstagmorgen findet in der Synagoge die festliche Tora-Prozession statt, gefolgt von Schriftlesungen und Gebeten. Daheim folgen mittags weitere Schriftlesungen und das Mincha-Gebet, abends beim Schein der Hawdala-Kerze nochmals ein Weinsegen und der gegenseitige Wunsch für eine „Gute Woche“. Die Schabbatot werden nach den Textabschnitten aus der Tora (Paraschot) bezeichnet, die wöchentlich in der Synagoge verlesen werden. (nach www.wikipedia.org)

Sehr anschaulich wird das auch beschrieben in Bella Chagall: Brennende Lichter, Rowohlt, Hamburg Reinbek 1985, die die Traditionen des osteuropäischen Judentums schildert.

In der Bibel gibt es darüber hinaus noch die Bestimmung, dass jedes 7. Jahr ein Sabbatjahr sein soll.

10 Sechs Jahre kannst du in deinem Land säen und die Ernte einbringen;
11 im siebten sollst du es brach liegen lassen und nicht bestellen. Die Armen in deinem Volk sollen davon essen, den Rest mögen die Tiere des Feldes fressen. Das Gleiche sollst du mit deinem Weinberg und deinen Ölbäumen tun.“

– Exodus 23, 10-11[1]

Weitergehend gibt es im Deuteronomium die Bestimmung, im Sabbatjahr die Schulden zu streichen und die Sklaven freizulassen:

„1 In jedem siebten Jahr sollst du die Ackerbrache einhalten. 2 Und so lautet eine Bestimmung für die Brache: Jeder Gläubiger soll den Teil seines Vermögens, den er einem andern unter Personalhaftung als Darlehen gegeben hat, brachliegen lassen. Er soll gegen den andern, falls dieser sein Bruder ist, nicht mit Zwang vorgehen; denn er hat die Brache für den Herrn verkündet.“

– Deuteronomium 15, 1-2[2]

Es ist eine Zeit, in der nicht gepflügt und gesät wird. Die Felder liegen brach. Es wird nichts erwirtschaftet.

Diese Zeit dient also nicht nur den Menschen, sondern der ganzen Mitschöpfung, um zur Ruhe zu kommen und Kraft zu schöpfen.

Gott verspricht, dass die Vorräte ausreichen werden für Mensch und Tier. Wir dürfen spüren, wie Gott uns versorgt und reich beschenkt, ohne dass wir es selbst machen müssen.

Das Sabbatjahr wird als "eine Weiterung des Grundgedankens des Sabbatgebots" angesehen,[3] dessen Sinn sei, "nicht das Letzte herauszuholen - aus den Ressourcen der Erde nicht, aus dem Kapital nicht, aus der Arbeitskraft der Anderen nicht und aus der eigenen auch nicht." [4]

Europäische Exegeten nahmen lange Zeit an, dass das Sabbatjahr nicht praktiziert wurde.[5] Heute geht man vom Gegenteil aus. Durch Flavius Josephus sind die folgenden Jahre als tatsächlich gehaltene Sabbatjahre bezeugt: 164/163 v. Chr., 38/37 v. Chr., 68/69 n. Chr. Das Gebot wird heute noch von orthodoxen Juden beachtet.

Nach Lev 25,8-34 folgt auf sieben Sabbatjahre ein „Jubeljahr“ (Erlassjahr, Halljahr).

Das 50. Jahr aber soll ein Erlassjahr sein.

Da werden Schulden erlassen, da erhält jeder seinen ererbten Grundbesitz zurück – (seine Lebensgrundlagen).

Menschen, die sich wegen ihrer Schulden in die Sklaverei verkauft haben, kommen frei.

Es ist wie eine zweite Chance, noch einmal im Leben auf guter Basis neu zu starten.

Auch wenn wir als Christen diesen Traditionen nicht verpflichtet sind: - Die Sehnsucht nach Neubeginn ist nicht fremd und sehr häufig mit dem 50. Lebensjahr verbunden.

Für mich wird diese besondere Erfahrung sichtbar in der Geschichte des Elia.

Gott hat ihn für eine Zeit beiseite genommen. Er sitzt in der Höhle auf dem Berg Horeb und Gott zeigt sich ihm auf ganz neue Weise: Nicht im Sturmgetöse, nicht in Erdbeben und Feuer, - und es braucht eine ganze Zeit – bis in Elias Seele Sturm, Erderschütterungen und die lodernden Brandherde keinen Nachhall mehr finden – und schließlich rührt Gott ihn an in einem leichten, sanften, stillen Sausen.

Gott beschenkt mich:

Gott gibt mir die Chance, auf einer guten Basis, neu anzufangen.

Kennen Sie solche besonderen Zeiten mit Gott, in denen sie neu-anfangen konnten, sich neu- orientiert haben? In der sie zur Ruhe kommen konnten und Dinge einen guten Abschluss fanden? Oder wo wünschen Sie sich eine längere Auszeit ?

Gespräch

>> Auszeit I: Persönliche Projekte

>> Auszeit II: Soziales Engagement, Ehrenamt & Freiwilligenarbeit

>> Auszeit III: Berufliche Weiterbildung

>> Auszeit IV: Elternzeit

>> Auszeit V: Reise & Aus(lands)zeit

>> Auszeit VI: Familiäre Pflege(aus)zeit

>> Auszeit-Idee VII: Burnout-Prävention

>> Auszeit-Idee VIII: Besinnung & Retreatment

Was wäre eigentlich wenn...?

Wenn du es wirklich mal ausprobierst, den Sabbat zu halten und dir einen Tag in der Woche freihälst? Einen Tag ohne Stress und Hektik. Wenn du z.B. sonntags arbeiten musst, dann versuche es mit einem anderen Tag.

Wichtig: Keine Ausreden! Unterlasse alles was dich stresst oder dir Kräfte raubt, kein Bad putzen, kein Lernen und auch kein Tüfteln an irgendwelchen Hausarbeiten.

Das klingt am Anfang vielleicht schwer, denn wir sind „Gewohnheitstiere“ und außerdem halten wir heutzutage das „Nichtstun“ kaum noch aus. Wenn wir uns ein Beispiel an den Juden nehmen und diesen Tag mehr, und schon über die Woche vorbereiten und uns Freiräume schaffen, bin ich sicher, dass „Sabbat“ auch in meinem und deinem Leben wieder mehr und mehr an Bedeutung gewinnen kann.

Sabbat = Langeweile?

Auf keinen Fall! Den Sabbat zu halten heißt nicht, sich einen Tag pro Woche in seinem Zimmer einzuschließen und die Zeit verstreichen zu lassen. Das Gebot sagt, wir sollen diesen Tag heiligen und somit ganz speziell für und mit Gott leben.

Fülle deinen Tag mit Dingen von denen du weißt, dass sie Gott gefallen, die dir gut tun und die in der Woche oft zu kurz kommen!

Hier ein paar Anregungen:

Nimm dir Zeit für Gott und sein Wort,

lade Freunde ein,

mache einen Gebetsspaziergang,

gönn dir einen Mittagsschlaf,

und und und...

PS: Gerade wenn du in der Gemeinde und im Reich Gottes sehr engagiert bist, nimm dir bewusst die Zeit, um deine Beziehung zu Gott zu pflegen, Gott hat diesen Tag speziell hierfür bestimmt.

Ja, aber als Rentner hat man doch jeden Tag Zeit! –

Ist das wirklich so? Ich kenne sog. Renter, deren Terminkalender ist voller als zu Berufszeiten. Die engagieren sich für die Familie, für Bekannte, in Vereinen und das ist wirklich ein wichtiger Beitrag, aber – RUHE -AUSZEIT ist das nicht.

Darum ist es wichtig, den „Feier- und Ruhetag“ bewusst zu gestalten.

Vielleicht haben wir ja gemeinsam eine Idee!

(Zusammentragen, was für jeden wichtig ist, damit der RUHE- und FEIERTAG etwas besonderes wird)